

Kein Anschluss über diesen Zügel?

Wie finde ich den Kontakt über den äußeren Zügel –vom Hinterbein über den Rücken zum Pferdemaul?
Und wie erhalte ich ihn? Von Silke Hembes

Menschen neigen dazu, beim Reiten über den inneren Zügel steuern zu wollen.

Als vorwiegend hand-orientierte Wesen – die vor allem als Einsteiger noch nicht verinnerlicht haben, dass wir zwischen Vor- und Hinterhand unseres Pferdes sitzen und von dort aus beide Achsen kontrollieren sollen – sind wir leicht in der Versuchung, direkt rückwärts wirkend über den Pferdekopf zu steuern. Vorzugsweise durch Ziehen am inneren Zügel. Auch, weil der Pferdekopf vor uns liegt und wir ihn gut sehen können. Die Auswirkungen der fehlerhaften Zügeleinwirkung auf die Hinterhand hingegen sehen wir nicht.

Und um sie richtig zu erfühlen, braucht es schon einige Erfahrung im Sattel.

Beschäftigt man sich aber nur ein wenig mit den Grundlagen der Biomechanik des Pferdes und nimmt ein paar gute Reitstunden auf Basis der klassischen Reitlehre in der Bahn, so wird schnell klar, dass das Ziehen am inneren Zügel eben nicht den direkten und unmittelbaren Erfolg bringt!

Das eine Pferd knickt auf dieses Ziehen hin nämlich nur innen am Halsansatz ab und driftet über die Schulter nach außen. Ein anderes reagiert auf den gleichen Zug, indem es ungewollt stark nach innen läuft.

Und dann hört man die immer gleichen Korrekturen: Außen führen! Den äußeren Zügel nachfassen! NICHT den äußeren Zügel durchhängen lassen!!!

Man möchte ja gerne – nur wie? Leichter gesagt als getan. Am inneren Zügel zu ziehen, wenn es nicht zu stark ist, bringt es einen ja immerhin in die Richtung, in die man reiten möchte – evtl. driftend oder zu schnell zu stark – aber die Richtung stimmt wenigstens.

Hingegen hat man, wenn man das richtige Maß des Kontaktes noch nicht gefunden hat, schnell das Gefühl, die Biegung seines Pferdes zu gefährden, wenn man den äußeren Zügel kategorisch einfach in Kontakt hält – es sogar zu stören und ihm widersprüchliche Signale zu vermitteln.

Dieses Gefühl hat fast jeder Reiter zumindest am Anfang seiner Reitlaufbahn kennen gelernt – und es gibt zwei Wege mit dieser Unsicherheit umzugehen.

Häufige Praxis im Alltag

Diese erste, für mich nicht akzeptable Art und Weise, beschreibe ich hier nicht ohne Grund so ausführlich.

Je klarer man erkennt und durchdenkt, was man anstrebt und tut, umso kleiner ist die Gefahr sich plötzlich bei Handlungen zu ertappen, die man sich selbst so nie gewünscht oder zugebraut hätte. Beim Reiten entsteht diese Gefahr sehr schnell und leicht.

Unsere Partner sind Herden- und Fluchttiere. Bei den meisten von ihnen liegt das Unterordnen und sich Fügen in ihrer Natur. Und – sie verfügen über keinen Schmerzlaut! Egal wie häufig das schon geschrieben und gesagt wurde – wie leicht vergisst und übersieht man etwas, das man NICHT hört...

Gerade das Ziel, Kontakt am äußeren Zügel zu bekommen, bringt Reiter – die eigentlich freundlich und konstruktiv mit ihren Pferden im Dialog stehen möchten – dazu, doch deutlich mehr Zug an den Zügeln aufzunehmen, als sie eigentlich wollen. Diese Situation kann ein Schlüsselmoment sein, der den Reiter weg vom feinen Reiten führt und deshalb ist es so wichtig, die Zusammenhänge genau zu verstehen.

Hier also die häufig gebrauchte und auch im Wettbewerb übliche Methode, die tatsächlich zu einem gleichbleibenden Kontakt am äußeren – bzw. an beiden Zügeln führen kann:

Gegenhalten/Treiben

Hier wird der Zügel so kurz gefasst, dass das Pferd nicht mehr nach innen oder außen schwankt. Die Vorwärtsbewegung wird dadurch natürlich ebenfalls eingeschränkt – also treiben, treiben, treiben!

Es wird in dem Maß nachgetrieben, bis das Pferd der gegenhaltenden Hand „nachgibt“, also aufhört gegen die Hand zu drücken, im Genick abkippt und den Hals rundet. Wie stark, das ist Vertretern dieser Methode dabei erst einmal nicht so wichtig – Hauptsache das Pferd „gibt nach“. Hat es erst einmal nachgegeben, kann der Reiter das Pferd zwischen den Zügeln und den Schenkeln gefügig dahin leiten, wo er es haben möchte. Die Zügel bleiben dabei kurz, so dass sie nicht springen oder durchhängen. Das Pferd wird zwischen den Zügeln mit Kopf und Hals so geformt – notfalls mit Hilfszügeln, wenn dies dem Reiter sonst zu kräftezehrend ist – dass Richtung und Haltung seinem

Wunsch entsprechen.

Das Pferd wird also mit dem inneren treibenden Schenkel, ins Nachgeben hinein, am inneren Zügel kürzer gezogen, mit dem inneren Bein gebogen und so an den äußeren Zügel herangetrieben. Mangels Dehnung außen heißt das eben nicht, dass dieses Pferd in der gesamten Längsachse in die Biegung rotiert. Im Gegenteil, häufig sitzen die Reiter solcher Pferde deutlich außerhalb der Biegung – auch so entsteht ein Kontakt außen und der äußere Schenkel verwahrt zusätzlich die Längsachse außen. Keine Balance – aber konstanter Kontakt.

Wer möchte so reiten?

Diese Methode ist für den Reiter sehr anstrengend. Und für das Pferd durch die große Krafteinwirkung auf seinen ganzen Körper häufig auch mit nicht unerheblichen Schmerzen verbunden,

Sie funktioniert aber ziemlich zuverlässig – wenn ein Pferd erst einmal gelernt hat, sich vom treibenden Schenkel gegen die stehende Hand treiben zu lassen und dann eben tatsächlich nachzugeben UND trotzdem weiter zu laufen – und so nachgiebig zu bleiben. Ein viel zu enges Einrollen soll der weiterhin energisch treibende Schenkel verhindern.

Manch ein Reiter nimmt das allerdings auch billigend in Kauf – oder strebt es sogar an. Hier sind wir dann bei LDR (Low-Deep-Round) oder auch Rollkur.

Um den Kraftaufwand für den Reiter zu verringern, greift man bei dieser Methode häufig zu Schlauf- und anderen Hilfszügeln. Sporen und Gerte sind dann tatsächlich als treibende Hilfen notwendig, anstatt die gemeinsame Sprache zwischen Reiter und Pferd zu verfeinern – so wenig wie nur eben nötig und so fein wie nur möglich.

Stört es den Reiter nicht, dass das Pferd sich von nun an lediglich unterordnet und von reiterlichen Kräften eingespannt zwischen Hand, Sitz und Bein von A nach B „pilotieren“ lässt, dann kann man das schon so machen... die meisten Pferde geben auch irgendwann jeden Widerstand auf und lassen sich dann auf diese Art und Weise reiten. Von Losgelassenheit kann allerdings so keine Rede sein – Verspannungen sind die logische Folge. Das ist auch der Grund, warum viele solcherart gerittener Pferde erst eine halbe Stunde lang wie beschrieben gekne(ch)tet oder „durchgestellt“ werden müssen – bis die Widerstände verschwinden.

Mit wirklichem Lösen hat das allerdings überhaupt nichts zu tun – sondern mit der schlichten Kapitulation des Pferdes – Gehorsam durch Ermüdung.

Das Pferd spricht auf diese Art und Weise nicht mehr mit seinem Reiter und – nicht jedes Pferd lässt sich so reiten. Zeigt sich ein Pferd in einer solchen Situation widersetzlich, dann befindet so mancher Reiter/Ausbilder, es handele sich hier eben um ein schlechtes Pferd.

Es ist nun Ansichtssache, ob man es gut findet, wenn ein Pferd sich NICHT mehr gegen eine solche dumme Vorgehensweise wehrt. Möchte man im Wettbewerb reiten, so ist es mit Sicherheit von Vorteil, wenn das Pferd nichts mehr sagt und ohne jede Nachfrage das ausführt, was von oben angefragt wird.

Ausnahmen im Wettbewerb

Ab und an sieht man auch im Wettbewerb mal eine/n Reiter/in, der/die scheinbar nicht mit soviel Druck gegen das Pferd arbeitet. Es mag auch Reiter geben, die von Natur aus so viel Talent besitzen, dass sie tatsächlich so wenig Druck wie möglich bei diesem Zusammenschieben des Pferdes aufbauen und schnell genug nachgeben, wenn das Pferd mitmacht. Sie sind allerdings eher die Ausnahme – und die Methode an sich bleibt die gleiche!

Im Alltag sieht man viele, zu viele Reiter, die ihre Pferde auf diesem Weg versuchen zum Nachgeben zu bringen und diese Bilder sind äußerst unschön. Weder Reiter noch Pferd sehen dabei glücklich aus. Selbst WENN der äußere Zügel dabei nicht schlockert.

Ein wirklich losgelassenes Pferd hat heute im großen Sport keine Chance auf eine hohe Platzierung. Die Bilder in dem verlinkten **Film** (von 08/16) – öffentlich bei Youtube eingestellt – belegen dies eindrucksvoll. Und hier handelt es sich nicht um Anfänger, die ihr Pferd aus Unvermögen heraus nicht ausbalanciert von hinten nach vorn reiten könnten:

<https://www.youtube.com/watch?v=pjhGEsBXw68>

Häufig lautet die Begründung von Reitausbildern, die ihre Schüler anweisen, auf diese Art und Weise zu reiten: „Da muss er halt jetzt mal durch – danach geht er dann ganz fein!“

Dass dies schlicht gelogen ist, sieht man ja daran, dass es die Damen und Herren im Wettbewerb auf diesem Niveau ja ganz offensichtlich immer noch nicht feiner hinkriegen. Und es ist ihnen – ebenso offensichtlich – auch völlig egal.

Die Abrufbarkeit der Lektionen bei besonders spektakulären Bewegungsabläufen – und seien diese auch noch so künstlich erzeugt – werden immer hoch bewertet.

Wer braucht da schon Losgelassenheit?

Die Alternative

Wie aber bekommen wir nun Kontakt am äußeren Zügel ohne zu ziehen? Und wie erhalten wir diesen Kontakt?

Indem wir uns zuallererst einfach nur an die Grundsätze der „Dressur FÜR das Pferd“ halten:

- Geritten wird von hinten nach vorn
- Wir führen die gesamte Vorhand/die Pferdeschultern zwischen den Zügeln vor uns – auf der Geraden wie in der Biegung – nicht nur den Kopf
- Das Pferd bestimmt das Zügelmaß
- Ohne Losgelassenheit ist alles nichts

Diese Leitsätze geben uns tatsächlich schon die Grundrichtung vor, nach der wir nun versuchen werden, den Kontakt am äußeren Zügel zum Pferdemaul zu erreichen.

Visualisieren wir:

- Sie sitzen zu Pferd, am hingegebenen Zügel, linke Hand
- Aufrechter Sitz, ausbalanciert, losgelassene Gesäßmuskulatur bei aufgerichtetem Becken
- Sie reiten geradeaus und finden in die wechselseitige Bewegung Ihres Pferdes hinein
- Wäre unter Ihnen eine Uhr auf den Sattel gemalt, die 12 vor, die 6 hinter Ihnen und Sie säßen mitten auf dem Ursprung der Zeiger, so würde Ihr Pferd Ihr Becken von 9 auf 3 und wieder auf 9 und auf 3 bewegen
- In weiter Dehnung und mit losgelassener Muskulatur wird Ihr Pferd Sie wechselseitig bewegen
- In der Stützbeinphase des einen Hinterbeines hebt es Sie einseitig an und gleichzeitig lässt es Sie in die Hangbeinphase des anderen Hinterbeines sinken
- Dadurch entsteht eine wiegende links-rechts-Bewegung, in die unser Becken durch die Bewegung des Pferdes versetzt wird.

Nun nehmen wir die Zügel in leichtem Kontakt auf – beide Zügel gleich lang – und planen ein Abwenden auf eine große Volte nach links.

- Wir schauen in die Wendung
- Wir beginnen uns in gestreckter Position mit Fokus, Schulterpartie und Brustbeinspitze – also mit dem gesamten Brustkorb – in die Richtung der geplanten Wendung zu drehen
- Gleichzeitig lassen wir unseren inneren Gesäßknochen vermehrt nach vorne/innen/unten sinken
- Einfacher – in Richtung Knie = 10 Uhr
- Wir schwingen sozusagen mit in die Biegung hinein

Erhält das Pferd seine Losgelassenheit in weitem Rahmen bei, so wird es die am Sitz eingeleitete Biegung durchlassen und mit seiner gesamten Längsachse geschmeidig die gebogene Linie betreten. Dabei rotiert es in seiner gesamten Längsachse nach links und lässt uns ganz natürlich in die Biegung sitzen.

Ist dies bei Ihrem Pferd nicht möglich, so ist es evtl. rechts hohl – dann müssen Sie bitte umdenken und die Übung zuerst, sowohl mental als auch zu Fuß und zu Pferd, rechter Hand ansetzen.

Wir gehen nun hier in diesem Fall von einem entweder bereits gerade gerichteten oder einem links hohlem Pferd aus (auf das Geraderichten komme ich später noch einmal zurück):

- Wendet unser Pferd so am Sitz geschmeidig ab und sitzen wir korrekt in der Bewegung
- So biegt es sich um unseren taktmäßig an den Pferdebauch heranschwingenden Schenkel herum
- Die Rotation des Pferdes in seiner Längsachse erzeugt die Biegung nach innen
- Und dehnt die äußere Seite unseres Pferdes
- Durch diese Dehnung außen, tritt das Pferd an die in leichtem Kontakt abwartende äußere Hand heran
- Die Finger der äußeren Hand schließen sich weich, um den Kontakt, den unser Pferd aufgenommen hat, zu erhalten

- Die innere Hand trägt den inneren Zügel einfach nur.

Warum die innere Hand nicht mehr tut, als den Zügel so zu tragen, dass er nicht durchhängt?

Weil die innere Hand nur eine einzige Aufgabe hat: Stellung zu geben!

Ist die Stellung, wie in diesem Fall, gegeben – denn sie ist das logische Ergebnis der Rotation in der Biegung von hinten nach vorne – dann hat unsere innere Hand tatsächlich nichts weiter zu tun außer den Zügel zu tragen.

Kontakt aufnehmen ist nicht schwer – ihn zu halten dagegen sehr?

Eigentlich nicht. Wenn sich Ihr Körper im Einklang mit der Bewegung Ihres Pferdes befindet, dann ist Ihr Schultergürtel genauso losgelassen wie der Ihres Pferdes. Das bedeutet, dass Ihr Pferd Ihre Hand in seiner Nickbewegung – eine liegende Acht – im Schritt mitnimmt.

Die Bewegung des Pferdes geht durch Ihre Hand hindurch und schaukelt sich aus über die Balancierstange Hals.

Sie müssen sich nicht darum kümmern, dass es tatsächlich eine Acht ist, die Kopf und Hals des Pferdes beschreiben – ich erwähne es nur der Vollständigkeit halber – solange Sie darauf achten, dass Sie aufrecht und in die Biegung sitzen.

Ist dies der Fall, so kann Ihre Hand aus Ihrer Schulter heraus Ihr Pferd in seiner Bewegung nach vorne begleiten – und Sie Ihr Pferd genauso wieder zurück.

Die Nickbewegung des Pferdekopfes im Schritt zeigt sich in der Vor- und Zurückbewegung unserer Hände.

Je nach Größe des Pferdes und Länge der Schritte, kann diese Nickbewegung relativ groß sein. Die Vor- und Zurückbewegung, mit der unsere Hände den Pferdekopf und -hals begleiten, wird über unsere Ellbogen kompensiert.

So bleibt die Hand selbst ruhig und weich geschlossen – so dass ein Küken nicht zerdrückt würde aber auch nicht aus der behütenden Hand heraus fliehe (Sally Swift) – und der Kontakt zwischen Hand und Pferdemaul ungestört und geschmeidig.

So wie hier beschrieben, kann jeder Reiter auf einem gesunden Pferd innerhalb einer einzigen Reiteinheit den Kontakt zu seinem Pferd am äußeren Zügel finden und auch erhalten!

Ich erlebe dies immer wieder aufs Neue in jedem meiner Kurse – und jeder, der das einmal bewusst geritten ist, wird mir zustimmen. Allerdings ist es eine Frage des aufrechten Sitzes und der Konzentration, ob der Reiter in der Lage ist diesen Kontakt zu erhalten.

- Sinkt der Reiter in sich zusammen, ist der Brustkorb nicht in der Lage, ausbalanciert über die Brustwirbelsäule, in die Wendung zu rotieren
- Die Balance ist dahin
- Der Schultergürtel fest
- Der äußere Zügel springt

Korrektur: Sitzen Sie aufrecht, rotieren Sie aus der Taille in die Biegung, rollen Sie Ihre Schultern nach hinten und entspannen Sie diese – und nun suchen Sie die Nickbewegung.

- Ist der Reiter unkonzentriert und nicht mehr fokussiert auf seiner Linie unterwegs
- verliert er die Orientierung in seine Bewegungsrichtung
- Die mangelnde Ausrichtung des Reiters
- führt zu mangelnder Biegung des Pferdes
- Das Pferd dehnt sich NICHT an die äußere Hand heran
- und der äußere Zügel hängt durch!

Korrektur: Trainieren Sie Ihre Konzentrationsfähigkeit. Reiten Sie evtl. kürzere Reprisen. Geben Sie öfter die Zügel hin und nehmen Sie sie wieder auf – auf gebogenen Linien. Schauen Sie! Suchen Sie wirklich mit den Augen vor sich die Linie, der Sie folgen wollen!

- Verliert sich der Reiter in seiner Konzentration
- so dass er nach unten schaut und in sich zusammensinkt
- so öffnet sich meist auch seine äußere Hand

- Er lässt sein Pferd außen alleine
- Der äußere Zügel hängt durch

Korrektur: Die gleiche wie beim unkonzentrierten Reiter. Ihr Körper muss sich ganz auf das Pferd einlassen – aber Ihr Geist muss FÜHREN – und dazu gehört als erstes SCHAUEN!

Ihr Job ist es zu schauen – der Ihres Pferdes ist es zu laufen!

Ihr Kopf, seine Beine!

Nun haben wir die Aufgabenstellung im Schritt visualisiert – im nächsten Schritt beobachten wir andere Reiter mit ihren Pferden, die uns zeigen können, wie es geht.

Aber auch solche, die uns zeigen, warum wir es so auf keinen Fall machen wollen – das hatten wir hier ja bereits im verlinkten Film.

Schauen wir uns also den beschriebenen Bewegungsablauf nun einmal genau an:

Verinnerlichen Sie den durchdachten und betrachteten Bewegungsablauf und dann suchen Sie sich einen Freund und lassen sich selbst einmal zwischen den Zügeln führen – und führen auch Sie – und lassen Sie sich sagen, wie es sich anfühlt.

Ob Sie das geführte Wesen vielleicht im Vorwärts behindern?

Oder es alleine lassen?

Nehmen Sie sich die Zeit, es lohnt sich, denn es ist hoch interessant, wie es sich anfühlt, zwischen den Zügeln geführt zu werden – und es macht wirklich Spaß.

Und wenn Sie jetzt das Gefühl haben, dass Sie nun einiges mehr wissen über die Richtung, in die Sie mit Ihrem Pferd wollen und über die Art und Weise, WIE Sie es dabei führen wollen, dann sitzen Sie auf und probieren Sie mit diesem ganz neuen Bewusstsein. Bieten Sie Ihre Hände an und spüren Sie, wie Ihr Pferd sich an den äußeren Zügel herandehnt.

Spüren Sie nun die Rotation der Längsachse Ihres Pferdes in der Biegung, das Herantreten an das Gebiss und wie Sie von Ihrem Pferd auf seiner hohlen Seite mitgenommen werden, so wissen Sie, dass es sich jetzt ausreichend dehnt, um auch die Rotation zur anderen Seite hin zu meistern.

Nur über die Dehnung wird Ihr Pferd in die neue, ihm fremde und auch unangenehme Biegung hinein rotieren, so dass es Sie auch auf dieser Hand in die Biegung sitzen lässt, nicht im Hals abknickt und Sie daher nicht "rausschmeißt" und Sie dann außen sitzen! Diese Dehnung ist natürlich relativ – sie entspricht immer dem Bedürfnis des Pferdes um mit geöffnetem Knie in die neue Wendung schreiten zu können.

Dehnt sich ein Pferd auf seiner Zwangsseite nicht in die Biegung hinein, wird es mit hochgestellter Hüfte, abgeknicktem Hals und mit dem inneren Hinterhuf über die Außenkante kippend, seinen Reiter nach außen setzen. Leichtes bis starkes Verwerfen ist ein deutliches Signal an den Reiter für die fehlende Rotation in die Biegung.

Wie gehe ich als Reiter nun also vor, wenn mein Pferd auf seiner hohlen Seite gut loslässt, sich aber, sobald ich auf die Zwangsseite wechseln möchte, festmacht und verkanntet? Indem ich es nach VORNE in die neue Biegung schicke!

- Reiten Sie Ihr Pferd auf seiner hohlen Seite, wie oben beschrieben, Beispiel linke Hand, am Sitz taktmäßig auf 10 Uhr schwingend.
- Entlassen Sie es aus der Linksbiegung, indem Sie sich nach vorn orientieren, die Schultern entsprechend ausrichten und am Sitz die wechselseitige Bewegung des Geradeaus anregen.
- Ein rittiges Pferd, das gelernt hat zu seinem Reiter hinzuhorchen, wird nun die Biegung ins Geradeaus verlassen.
- Befindet sich das Pferd ganz auf der Gerade – ein weit ausgebildetes Pferd schafft dies innerhalb von zwei Schritten, ein unerfahrenes braucht eventuell vier oder fünf Schritte, bis es die Biegung auf zwei Spuren ganz verlassen hat –
- leitet der Reiter die neue Biegung mit dem Sitz ein: Auf der Geraden 9/3 und nun der

Wechsel zu 2/neutral (rechte Hand)

- Der Reiter lässt sein Pferd dabei weiter nach vorn, begleitet es mit der Hand, ohne den Kontakt aufzugeben.

Stellen Sie sich beim Abwenden auf die neue Seite vor, an einer Außenlinie entlang zu reiten. Das hilft Ihnen die Schultern Ihres Pferdes auf gleicher Höhe zu halten und nicht in die Biegung hineinzukippen.

Sollte Ihr Pferd nun vor allem anfangs nach innen driften, umarmen Sie es sanft mit Ihren Beinen, optimieren Sie Ihren Sitz und begleiten Sie es in die kleiner werdende Biegung hinein. Beobachten Sie ganz genau, wann Ihr Pferd in die Biegung hinein loslässt, bleiben Sie dann auf dieser gebogenen Linie und versuchen Sie als nächstes, den Bogen wieder zu erweitern. Achten Sie weiterhin sehr gut darauf am Sitz mit weich in die Biegung zu schwingen – nur so hält Ihr Pferd die Rotation, die Voraussetzung für eine echte Biegung ist – und kein Hinhalten des Kopfes.

Ich hatte versprochen, noch einmal kurz auf das Geraderichten zurück zu kommen:

Nach und nach wird Ihr Pferd sich in diesem weiten Rahmen in der Rotation mehr und mehr auf zwei Spuren begeben, das heißt gerader werden.

Der Kraftaufwand, den ein Pferd aufbringen muss, um seinen Reiter in der Dehnung auf gebogener Linie zu tragen – gerade in der schwinglosen Gangart Schritt – ist nicht zu unterschätzen. Aber gerade im Schritt hat der Reiter auch die meiste Zeit, sich auf die Bewegungen und die Interaktion mit seinem Pferd einzulassen.

Deshalb empfehle ich die beschriebene Gymnastik der Dehnung in die Biegung mit Ihrem Pferd auch am Boden, am Kappzaum geführt, zu üben.

Sie selbst haben dabei die Gelegenheit, eine Idee und ein Bild davon zu bekommen, wie Ihr Pferd seinen Körper in der Rotation bewegt und dehnt – und profitieren davon enorm, wenn Sie wieder aufsitzen.

Halten Sie die gymnastizierenden Reiteinheiten relativ kurz. Bei jungen oder Reha-Pferden nicht länger als 15 Minuten, bei einem gut trainierten Pferd bis zu 30 Minuten.

Teilen Sie diese Zeit in zwei bis drei Reprisen auf. So überfordern Sie weder sich noch Ihr Pferd. Kondition kann man im Gelände trainieren – oder eben nach und nach auf großen Linien in der Bahn aufbauen. Gymnastizierendes Dehn- und Krafttraining sollten Sie immer so dosieren, dass kein übler Muskelkater die Freude an der Bewegung trübt.

Auf wechselnden geraden und gebogenen Linien, die langsam auch enger werden, wird Ihr Pferd sich nach und nach relativ aufrichten. Sie werden das Gefühl haben, dass die Zügel zu lang sind.

Bedenken Sie nun den Grundsatz: „Den Leib zur Hand – nicht die Hand zum Leib!“

Ist es nun an der Zeit die Zügel nachzufassen? Die Alternative wäre es, die Hände näher an Ihren Bauch zu führen, was aber die gesamte Statik unseres Sitzes zerstört und was wir unbedingt vermeiden wollen!

Tragen Sie Ihre Hände vor sich her – reiten Sie mit Ihrem Körper, unabhängig von den Zügeln.

In dem Maß, wie Ihr Pferd nun beginnt sich zu tragen, fassen Sie weich fließend nach, damit der Zügel nicht ruckartig schlägt. Helfen Sie der nachfassenden Hand mit der anderen Hand – so können Sie den Zügel gleitend verkürzen und nicht nachkrabbeln, was zu Unruhe im Kontakt führt.

Und hören Sie immer auf die oberste Instanz: Das Pferd bestimmt das Zügelmaß – auch das des äußeren Zügels!

Wenn Sie es bisher anders gehalten oder anders lernen/gelernt haben, dann lesen Sie sich diesen Artikel bitte sehr konzentriert durch, vielleicht drucken Sie ihn einfach aus, stecken ihn in die Jackentasche und versuchen Sie, diese Beschreibung Schritt für Schritt nachzuvollziehen.

Beachten Sie dabei immer, taktmäßig in die Bewegung zu sitzen und Ihre Hand vom Pferd in die Nickbewegung mitnehmen zu lassen.

Fragen Sie Ihr Pferd – lässt es los, dehnt es sich an Ihre äußere Hand heran und dann ist es nun Ihre Aufgabe zu üben, diesen Kontakt geschmeidig zu erhalten.

Viel Spaß und Gefühl beim Probieren wünsche ich...

Herzlichst

Ihre Silke Hembes